

Die österreichische Industrie in der Uebergangswirtschaft.

Von Artur Lemberger, Präsident des Vereines der Baumwollweber Oesterreichs.

Ist mit einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur nach dem Kriege zu rechnen? Die Frage wird teils bejaht, teils verneint. Namhafte Vertreter der Volkswirtschaft, wie Professor Harms, Baranowski, Toerpe und Stilling, haben sich mit der Horoskopie der Konjunktur nach Friedensschluß eifrig beschäftigt und gelangen zu wenig verheißenden Schlußfolgerungen. Diesem Skeptizismus lassen sich freilich anderseits nicht minder autoritative Namen gegenüberstellen, die von optimistischer Auffassung erfüllt sind. Keinesfalls aber erscheint es überflüssig, die schwierigen Probleme zu erwägen, die bei Ueberleitung von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft der Industrie erwachsen werden; zumal mit einer ganz andern Situation zu rechnen sein wird, als sie sich vor Kriegsausbruch im Juli 1914 darbot. Mein im Juli vorigen Jahres in der Wiener Handelskammer eingebrachter Antrag sollte zu dem Studium in der Richtung anregen, ob die Schaffung einer Zentralstelle, um in der Uebergangszeit unser aus den Fugen gebrachtes Wirtschaftsleben wieder einzurenken, angebracht und zweckmäßig sei.

Bei oberflächlicher Prüfung dürfte mein Antrag von Seiten der Industrie möglicherweise eine glatte Ablehnung erfahren; in der irrigen Annahme, daß er ein Attentat auf die Bewegungsfreiheit der Industrie enthalte, und in der Befürchtung, daß man später die Geißer, die man rief, nicht mehr loswerden könnte. Gewiß ist das freiwirtschaftliche System ein Hauptfaktor ökonomischer Entwicklung, welche durch jedwede schablonenhafte Einschränkung beeinträchtigt wird; nur der uneingeschränkte Unternehmungsgeist vermag auch schwierige Situationen zu überwinden. Diesfür bietet gerade die rasche und erfolgreiche Anpassung der Unternehmungen an den Kriegsbedarf einen überzeugenden Beweis; und diese Erfahrung müßte auch für jene Zeitperiode zur Richtschnur dienen, da die Umschaltung der Industrie auf die Friedensproduktion zu vollziehen sein wird. Gleich nach Kriegsende werden folgende Hauptforderungen nach Erfüllung drängen:

1. Die Wiederherstellung des durch den Krieg Vernichteten.
2. Die Ergänzung, Vermehrung der privaten, öffentlichen und militärischen Bestände.
3. Die nach langer Drosselung hervorbrechende Nachfrage nach allen Konsumartikeln.
4. Die Zivilbekleidung der rückkehrenden Krieger.
5. Die allmähliche Füllung der geleerten Warenlager u. a. m.

Alle diese Momente müßten zu einer kräftigen Anregung für die Industrie, zu einer Belebung des Handels, zur Einstellung von großen Arbeitermassen führen, was wieder den Konsum anzuregen geeignet wäre. Soweit wäre also die gute Konjunktur gesichert, kämen nicht andre Umstände hinzu, welche diesen Höhenflug einigermaßen dämpfen müssen. Der enorme Bedarf für die Armee im Felde wird abreißen, ebenso jener der Hilfsaktionen, Flüchtlingsfürsorge und Liebestätigkeit etc. Daß die Ausbringung des großen Zinsenerfordnisses für unsre alten sowie für die neuen (Kriegs-) Schulden ebenso wie die termingemäße Tilgung zur absoluten Notwendigkeit gehört, bedarf nach den wiederholten nachdrücklichsten Erklärungen der Finanzminister keiner besonderen Erwähnung. Selbst wenn ich an eine gleichmäßige Verteilung der Lasten denke, welche zu tragen, mit gebotener Schonung der wirtschaftlich schwachen Elemente, ausnahmslos alle Kreise berufen sein müssen, so erscheint mir die zukünftige Belastung des Staatsbürgers in allen europäischen Staaten, die in den Krieg verwickelt sind, so enorm, daß die für eine Konjunktur notwendige Kaufkraft der Bevölkerung immerhin ernstlich beeinträchtigt werden könnte. Ueberdies werden die breiten Schichten an den hohen Lebensmittelpreisen, deren Abbau wohl nur im langsamen Tempo möglich sein wird, schwer zu tragen haben. Aber auch die Produktionsbedingungen der Industrie werden durch Steuern, Transportkosten, Verteuerung aller Materialien, durch

eine der verteuerten Lebenshaltung entsprechende Anpassung von Gehältern und Löhnen nicht unbedenklich verändert werden; Erschwernisse, die freilich, wie bemerkt, ausnahmslos alle kriegsführenden Staaten bedrücken werden, wodurch in der Konkurrenz unter den Ländern Europas gewissermaßen ein Ausgleich eintreten wird.

Als Gegengewicht gegen die drohenden Uebel wird vor allem an eine umfassende Intensivierung der Produktion gedacht. Neue Arbeitsmethoden und Maschinen, eine rationellere Oekonomie und Betriebsführung, eine sogenannte produktive Sparsamkeit sind insbesondere der vielverheißende Inhalt des neuen Programms. Ist es aber denkbar, daß in relativ kurzer Zeit solche der Oekonomie und Rentabilität zugebachten Umformungen in industriellen Betrieben durchgeführt werden können, namentlich angesichts der noch ungelösten und der nicht leicht zu beseitigenden Verkehrsbeengung? Ich verweise die Bezüglich nur auf das mir naheliegende Gebiet der Baumwollindustrie.

Wenn überdies aus Gründen des Valutaschutzes der Rohstoffbezug gedrosselt werden und sich die Industrie auf die Bearbeitung von Ersatzstoffen einrichten muß, wie soll sich diese Umstellung ohne die Bezugsmöglichkeit entsprechender Maschinen rasch vollziehen? Die Vorsorge für die Valuta wird gewiß in der Uebergangszeit ein Haushalten mit Zahlungen an das Ausland vorschreiben. Diese notwendige Zurückhaltung wird aber vor unentbehrlichen Importen haltmachen müssen, und es wird die Ausarbeitung einer Staffel der unabwiesbaren Bezüge unerlässlich werden, zumal naturgemäß jede Industrie mit ihren Ansprüchen hervortreten wird.

Unter diesen Auspizien wird wohl nicht ohne weiteres von einer Intensivierung der Wirtschaft und ebensowenig von einem Export in jenen Fertigfabrikaten, welche aus ausländischem Rohstoff hergestellt sind, die Rede sein können. Und doch werden wir die höchste Produktivität, wie eine möglichst forcierte Ausfuhr dringend benötigen. Aus dieser Erwägung folgt die Anempfehlung der entgegengesetzten Methode, wonach der Bezug des Rohstoffes, unbekümmert um Valuta, ohne Einschränkung gestattet sein soll, wohl aber mit der Verpflichtung für den Bezueher, einen gewissen Teil des Rohstoffes für Exportware zu verarbeiten.

(Ein Schlußartikel folgt.)